

Nun wäre es völlig falsch, die Militarismus-Problematik nur Deutschland-zentrisch oder bezogen auf die industrialisierten Länder zu sehen. Sie spielt auch eine wichtige Rolle in den Entwicklungsländern. Dieser Bereich kommt im vorliegenden Reader aus Platzgründen ein wenig zu kurz. Immerhin kann man einen wichtigen Aufsatz von *Morris Janowitz* über die Möglichkeiten und Wege vergleichender Analyse der Rolle des Militärs in den Entwicklungsländern zum erstenmal in deutscher Sprache lesen. Zwei andere Beiträge sollen exemplarisch solche »exotischen« Militarismen beleuchten (*Alba* über »Die Stufen des Militarismus in Lateinamerika« und *Awe* über »Militarismus und wirtschaftliche Entwicklung im Jorubaland des 19. Jahrhunderts«).

Über Militarismus in Japan informiert ein kurzer Abschnitt aus einem Buch von *Samuel P. Huntington*. Zum Schluß gibt es zwei Beiträge über die USA (von *V. K. Dibble* und von *Monika Medick*) und die Erscheinungsformen inner-gesellschaftlich wirksamen Militarismus in dem modernsten der hoch-industrialisierten Länder.

Man sieht aus dieser Übersicht, daß das gesamte Unternehmen von Berghahn einen etwas zwiespältigen Eindruck hinterläßt. Adjektive wie nützlich, brauchbar und arbeitserleichternd drängen sich von der einen Seite her auf. Auf der anderen Seite bleibt Unzufriedenheit zurück, weil doch allzuviel taubes Gestein bewegt worden ist. Vielleicht ist das aber eine der notwendigen Kärnerarbeiten, nämlich dies wegzuschaffen, und sei es in einen gelben Band der NWB, damit Platz ist für neue Überlegungen und mehr fruchtebringende Debatten.

Wilfried von Bredow

Empirische Revolutionsforschung, hrsg. und eingel. von Klaus von Beyme (= Uni-Taschenbücher 246), Westdeutscher Verlag, Opladen 1973, 320 S., kart., 19,80 DM.

Thomas H. Greene, *Comparative Revolutionary Movements* (= Contemporary Comparative Politics Series), Prentice-Hall International Inc., Englewood Cliffs, N. J./London 1974, XI, 172 S., kart., \$ 4.15.

Die Literatur zur modernen Revolutionsforschung ist kaum mehr überschaubar, wie schon ein flüchtiger Blick in die Bibliographien der beiden hier zu besprechenden Titel erkennen läßt. Aus diesem Grund ist es um so bedeutsamer, daß jetzt ein Band mit ausgewählten Texten zur Revolutionsforschung vorliegt, ein Reader, welcher dem Leser einen Überblick in den Stand der gegenwärtigen internationalen Diskussion zu vermitteln sucht.

In seiner ausführlichen und informativen Einleitung entwickelt *K. v. Beyme* die These, daß erst mit der Zurückdrängung feudaler Machtstrukturen durch den Aufstieg der bürgerlichen Gesellschaft (politisch-historisch faßbar in der Französischen Revolution von 1789) der Begriff der Revolution seinen bis heute im wesentlichen gültigen Inhalt erhielt, nämlich den eines Prozesses, in welchem die alten politischen und ökonomischen Herrschafts- und Besitzverhältnisse grundlegend und dauerhaft verändert wurden. Das Verdienst, bereits eine Revolutionstheorie auf der Basis einer Gesellschaftsanalyse entwickelt zu haben, kommt nach *v. Beyme* Marx und Engels zu. Der hohe politische und wissenschaftliche Stellenwert der marxistischen Revolutionslehre dürfe jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine Revolutionsforschung empirisch-systematischen Charakters erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzte und der Beginn einer umfassenden Theoriebildung sogar erst für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg datiert werden kann, und zwar im Zusammenhang mit der einsetzenden Entwicklungsländerforschung.

Von Relevanz für die Erfassung der Komplexität des Revolutionsbegriffs sind ferner *v. Beymes* Hinweise auf das Definitionsproblem (die nach *v. Beyme* zu starke Betonung des *Violenz-Aspekts*), die interpretierte schematische Darstellung der wichtigsten theoretischen Ansätze in der internationalen Revolutionsforschung sowie seine Bemerkungen zu den von neomarxistischer Seite erfolgten neuen Definitions- und Interpretationsversuchen